

Vatikan und Iran: Gemeinsam gegen die freie Welt?



Säkulare Bewegungen in Europa sind religiösen Fundamentalisten im Vatikan und Iran ein Dorn im Auge

Planen zwei der mächtigsten Religionsfanatiker des Planeten einen gemeinsamen Feldzug gegen die freie Welt? Laut kirchennahen Medien stehen Papst Benedikt XVI. und Irans Präsident Mahmud Ahmadinedschad deshalb in einem Briefwechsel. Thema des schriftlichen Kontakts ist anscheinend ein Bündnis der zwei monotheistischen Offenbarungsreligionen gegen die säkularen und gottlosen Ideen der aufgeklärten Menschheit. Klar ist schon jetzt, dass ein gemeinsamer Feldzug vor allem ein Ziel hat: Europa.

Kardinal Jean-Louis Tauran, Präsident des Päpstlichen Rates für den interreligiösen Dialog, hat während eines Treffens mit Mahmud Ahmadinedschad am Dienstag dem iranischen Präsidenten einen Brief Papst Benedikts XVI. überreicht.

Der Brief, über dessen genauen Inhalt die Vatikanvertreter keine Angaben machen wollten, enthält eine Antwort auf ein früheres Schreiben Ahmadinedschads an das katholische Kirchenoberhaupt. In diesem hatte der iranische Präsident den Papst darum gebeten, die gemeinsamen Kräfte gegen die Verbreitung säkularer und nichtreligiöser Ideen zu vereinigen.

Während der jüngsten Begegnung mit Tauran hatte Ahmadinedschad erneut die Möglichkeit betont, dass es einen gemeinsamen Weg für Christen und Muslime geben könne, um die Gerechtigkeit in der Welt zu festigen. Alle Probleme, so Mahmud Ahmadinedschad, entstünden aus der Entfernung der Menschen von den „göttlichen Religionen“. Laut iranischen Nachrichtenagenturen ist für Ahmadinedschad „heute die Zeit reif, dass sich die Führer der Religionen erheben, um materialistische Leitbilder zu vernichten und die Religion in einer Weise zu verbreiten wie es von den göttlichen Propheten verkündet wurde.“

Diese Stellungnahme gegen „materialistische Leitbilder“ ist dabei nicht etwa als Form der zeitgenössischen Konsumkritik zu verstehen. Es geht stattdessen in erster Linie um die entschiedene Bekämpfung von Überzeugungen und Ideen, welche sich vor allem an der empirisch erfahrbaren Wirklichkeit orientieren. Ahmadinedschad bat den Papst zum gemeinsamen Kampf gegen alle Philosophien und Weltanschauungen, die sich nicht auf göttliche Offenbarungen berufen.

Nach einem Bericht der Zeitung „Teheran Times“ hätten Jean-Louis Tauran und der Leiter des Zentrums für den interreligiösen Dialog in Teheran, Mohammad-Baqer Khorramshad, über die Schaffung einer „gemeinsamen Front der monotheistischen Religionen“ gesprochen. Aber nicht nur säkulare und nichtreligiöse Ideen, auch ein den Monotheismus beider Religion variierender Aberglaube steht im Blickfeld der Kirchenfunktionäre. Laut „Teheran Times“ wären auch der Glaube an mehrere Gottheiten und die Zugehörigkeit zu polytheistischen Vereinigungen für die „Wunden der modernen Gesellschaft“ ursächlich.

Sieht so das Europa der Zukunft aus?

Der iranische Präsident dürfte mit seinem Plädoyer bei Benedikt XVI. auf offene Ohren stoßen. Das Oberhaupt des Vatikans, welcher bis heute aus religiösen Vorbehalten die Europäische Konvention zum Schutz der Menschenrechte nicht unterzeichnet hat, äußerte sich zuletzt vergleichbar bei einem Besuch in Spanien und kritisierte säkulare Prozesse sowie die zunehmende Entfernung der Menschen von den Lehren der Bibel und des katholischen Katechismus.

Als Benedikt XVI. im vergangenen September einen Staatsbesuch im britischen Königreich absolvierte, hatte er in seiner ersten Rede vor der britischen Königsfamilie und den Führern der politischen Parteien Großbritanniens auf erschreckende Weise vor säkularen und nichtreligiösen Bewegungen und ihren gesellschaftlichen Auswirkungen gewarnt. Dabei stellte er diese in eine Reihe mit den Ursachen für die Verbrechen des Hitlerfaschismus und der Diktatur durch den stalinistischen Kommunismus während des 20. Jahrhunderts.

Die British Humanist Association und Wissenschaftler wie Richard Dawkins waren über die Worte des Papstes entsetzt und wandten sich in scharfen Stellungnahmen gegen diese haltlosen Positionen des mächtigen Kirchenführers.

Aber auch Ajatollah Chamenei, der oberste Rechtsgelehrte des Iran und engster Berater Ahmadinedschads, ist der Ansicht, dass die Trennung von Religion und Staat in Europa "zwei Weltkriege, Kommunismus, die Zerstörung der Familienkreise und sexuelle Korruption" hervorgebracht hat.

Das primäre Ziel der gemeinsamen Anstrengungen zwischen katholischen und islamischen Führungspersonlichkeiten ist Europa. Erst Ende Juni machte der Vatikan die Einrichtung einer Institution zur erneuten Evangelisierung in den Ländern bekannt, „in denen der Glaube zwar schon alt, aber durch die fortschreitende Säkularisierung schwach geworden sei“, so Radio Vatikan. „Europa“, erklärte Benedikt XVI. etwa, „muss sich Gott öffnen“. Er bedauerte in zahlreichen Reden und öffentlichen Stellungnahmen die zunehmende „Verdunkelung“ der angeblich göttlichen Überzeugungen seiner Religion in den vielfach wenig religiösen Gesellschaften Europas.

Die theologischen Differenzen der beiden abrahamitischen Buchreligionen, so wird aus Ahmadinedschads Annäherung klar, sind für die religiösen Fanatiker im Kampf gegen die freie und friedliche Welt offenbar zu mindestens vorübergehend zu überwinden. Auch Benedikt XVI. hatte sich seit Amtsantritt immer wieder offen für die gemeinsame Annäherung gezeigt.

In Europa finden sich unterdes nicht nur einige der säkularsten und am wenigsten religiösen Nationen der Welt, sondern zudem gleichzeitig die freiesten und friedlichsten Gesellschaften der Welt. Wie der Global Peace Index zeigt, hängt die soziale Verankerung von aufgeklärten und nicht religiös bestimmten Weltanschauungen und Regierungssystemen unmittelbar mit der Tendenz zu größerer Friedfertigkeit und einer höheren Achtung der Grundsätze der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte zusammen, die von zahlreichen Nationen mit islamisch-religiösem Fundament bis heute abgelehnt wird.

Im aufgeklärten und säkularen Europa wird derweil nicht nur die Kritik an rückständigen Theologie des Islam sondern auch an den zahlreichen aus nichtreligiöser Perspektive unververtretbaren Positionen des Vatikans, etwa in Bezug auf die Politik der Ablehnung der Geschlechtergleichberechtigung oder die Verdammung der Präimplantationsdiagnostik, immer lauter. Britische Rechtsexperten wie Geoffrey Robertson bezweifeln mittlerweile sogar mit starken Argumenten die Qualität des „Heiligen Stuhls“ als souveränem Staat und eigenständigem Völkerrechtssubjekt, welche dieser erst 1929 durch die Lateranverträge mit dem Faschisten Benito Mussolini erlangte.

Ob die Öffentlichkeit die weitere Entwicklung des Bündnisses gegen diese und andere „gottlose“ Ideen verfolgen kann, ist indes ungewiss. Warum der Vatikan über den konkreten Inhalt der Antwort von Benedikt XVI. an Mahmud Ahmadinedschad nichts verlautbaren wollte, bleibt eine offene Frage. Klar ist jedenfalls, dass die zwei einflussreichen Fundamentalisten der gemeinsamen Meinung sind: Wie bisher darf es in Europa auf keinen Fall weiter gehen.

Unterstützung erhalten Benedikt XVI. und Ahmadinedschad bei ihrer Verteidigung der religiösen Ideologien im gottlosen Europa auch von höchsten Repräsentanten der Bundesrepublik Deutschland. Bundespräsident Christian Wulff hatte seine persönliche Haltung erst kürzlich ausführlich bei der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland offenbart und eindringlich für die verstärkte Verbreitung religiöser Überzeugungen geworben. Zuvor hatte Wulff schließlich sogar Benedikt XVI. zu einem Staatsbesuch nach Deutschland eingeladen. Eine Zusage ist nach den Äußerungen des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Robert Zollitsch, wahrscheinlich.
--

(Quelle: wissenrockt.de, 11.November 2010)